Spaltung der amerikanischen Arbeiterpartei.

Neuyork. Die amerikanische Arbeiterpartei hat sich dadurch gespalten, daß eine radikal-kommunistische Gruppe abgesprungen ist. Sofort nach Gründung dieser radikalen Gruppe wurde aber deren Führer verhaftet.

Die Schlacht an der Marne.

Von Referendar Harald Förster.

Zum ersten Male im Frieden jähren sich die Tage, da an der Marne Deutschland gegen das mit England verbündete Frankreich um die Entscheidung rang. Die langen Kriegsjahre hindurch und noch heute ist der Widerstreit der Meinungen über die großartigste und kühnste Bewegungsschlacht der Weltgeschichte nicht verklungen. Ein endgültiges Urteil darüber abzugeben wird erst möglich sein, wenn die Aufzeichnungen der OHL. in der Oeffentlichkeit vorliegen. Auch dann wird nur eine streng objektive und sachliche Darstellung, die sich von politischen Rücksichten und Wertschätzung einzelner Persönlichkeiten fernhält, wirkliche Klarheit schaffen können. Es sind heute nicht mehr viele, die in jenen sonnendurchglühten Tagen den Atem der Weltgeschichte selbst fühlten; wem es vergönnt gewesen ist, diese kampfdurchtobten Stunden, die in vier Tagen den sächsischen Truppen beim XII. Korps 66% an Offizieren, 40% an Mannschaften, beim 19. Korps 50% an Offizieren, 13% an Mannschaften kosteten, und noch manch harten Strauß des Weltkrieges zu überleben, fühlt noch heute die trotzig-finstere Energie, die damals bis zum einfachen Mann herab alle in dem Willen beherrschte, das letzte für den bevorstehenden Endsieg herzugeben. Der Verfasser erinnert sich der hitzebrütenden Mittagsstunde des 8. September, als seine Batterie auf dem sandigen Schießplatz von Sompuis, vor die eigene Infanterie vorgeschoben, einem mörderischen Kartaten und von zwei Seiten flankierenden Feuer der französischen 75 mm Kanonen preisgegeben, in Stellung befand, als Geschütze unter Volltreffern zerbarsten, Munitionswagen in die Luft fliegend die deutschen Granaten in die eigenen Reihen schleuderten, an eine Bekämpfung der feindlichen Artillerie nicht zu denken war, man sich nur mit Mühe der immer wieder, mehrmals dicht an die Mündungen brandenden Infanteriemassen erwehren konnte. Der noch eintretende Munitionsmangel führte zu der Bitte an die Brigade, die Abteilung zurückzuziehen. Auf der zurückgereichten Meldung stand der lakonische und doch so inhaltschwere Satz: Die Batterie stirbt in ihrer Stellung. Kein Wort kam von den Lippen der noch lebenden Bedienung, fest zusammengepreßt brauchten sie dem Gelübde, auch das allerletzte herzugeben, keinen Ausdruck zu leihen. Damals konnte man noch für andere, fürs große Ganze, für die gemeinsame Sache, sehr, sehr viel dahingeben; heute ist das nicht mehr: heute verlangt man nur noch von anderen, für sich, die Person — was kümmert den einen die Allgemeinheit . . . . . Und als die Sternennacht herniedersank, sah man sich, wortlos noch immer, in die Augen, darin ein leuchtender Schimmer aufglomm; man glaubte, es geschafft zu haben.

An ernsthaften Quellen über die Marneschlacht liegen eigentlich nur zwei Werke vor, von denen das eine, Stegemanns Geschichte des Weltkrieges, bereits im Kriegsjahre 1917 erschienen ist. Es bedeutet sowohl schriftstellerisch als militärisch eine Meisterleistung, und wenn sich Stegemann über die Ursachen des Abbruchs der Marneschlacht nur sehr kurz und mit, für den flüchtigen Leser, nur wenig trennenden Worten hinwegsetzt, so liegt das an der damals noch mit aller Schärfe gehandhabten Zensur. Eine zweite Arbeit ist vor kurzem in Leipzig erschienen*); es ist das Verdienst des sächsischen Generals Baumgarten-Crusius, zur Klärung beigetragen und vor allem den ruhmreichen Anteil der sächsischen Truppen hervorgehoben zu haben. Was die militärischen Ansichten anbelangt, so kann man im ganzen dem Verfasser beipflichten — beim Lesen der Zusammenhänge wird das bestätigt, was man als Frontsoldat seinerzeit nur fühlen konnte. Allerdings wo der Politiker spricht, wird man ihm nicht immer folgen können; ist er doch einer von jenen, die im Punkte Kriegsausgang und Revolution Ursache und Wirkung nicht klar zu scheiden vermögen.

Vier Tage, vom 6 bis 9. September hat die Marneschlacht getobt, am 10. September war die Entscheidung schon gefallen, der Rückzug eingeleitet. Teilgenommen haben von den sieben deutschen Armeen eigentlich nur die 1. bis 4., während die 5. nur mittelbar in Mitwirkung gezogen wurde. Der Einsatz war damals noch ohne jede Komposition: im Norden bezw. Westen stand die 1. Armee, denen ost- und südwärts der Nummer nach die übrigen folgten. Die deutschen Armeen waren in eilendem Siegeszuge einem in zahlreichen Feldschlachten teilweise recht schwer geschlagenen, aber doch noch unbesiegten Gegner unermüdlich gefolgt, um eine Entscheidung zu erzwingen. Dieser hatte der französische Oberbefehlshaber Joffre jedoch aus dem Wege. Nach Stegemann lag in seiner Absicht, selbst das Marnebecken preiszugeben und über die Seine bis zur Hochfläche von Langres und den Morvanbergen zurückzugehen. Verdun freilich wäre dann sich selbst überlassen geblieben. Als Joffre diesen Plan, den allerdings England aus durchsichtigen Gründen scharf bekämpfte, in ernsthafte Erwägung zog, hatte die erste Armee noch die Marschrichtung auf Paris. Da erhielt Kluck am 3. September den Befehl, Paris rechts liegen zu lassen und in Richtung auf den von der OHL. im Süden gesuchten stärksten Feind loszumarschieren. Vergebens sträubte sich der Feldherr dagegen, da er mit Recht in der Hauptstadt starke Kräfte vermutete, die seine nach Westen offene Flanke und seinen Rücken bedrohen mußten. Bereits am Anfange des Krieges versagte in der OHL. ein Faktor, der in einem modernen Kriege von ausschlaggebender Bedeutung ist: die Nachrichtenabteilung, die unter dem Befehl des Oberstleutnants Nikolai stand. Sie hatte der OHL. versichert, daß vor Paris kein Feind das deutsche Heer bedrohen könne. Die oberste Führung bestand daher darauf, daß Kluck südwärts marschiere. Für die Franzosen war damit eine neue Situation geschaffen. Joffre läßt zu Englands Freude seinen Rückzugsplan fallen und beschließt die Schlacht, die er zu einer Entscheidungsschlacht, zum vernichtenden Schlag gegen Deutschlands Armeen zu gestalten gedenkt, anzunehmen. Es war auch wirklich, als habe ihm das Kriegsglück alle Trümpfe in die Hand gegeben. Ein furchtbares Unheil schien sich über das sieggewohnte deutsche Heer zusammenzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

*) General z. D. Baumgarten-Crusius. Die Marneschlacht 1914.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes".

Ergebnis über die Verhandlungen der Gefangenen-Heimkehr.

Berlin, 8. September. (tu.) Als bisheriges Ergebnis der deutsch-englischen Verhandlungen über die Gefangenen-Heimkehr wird mitgeteilt, daß die englische Regierung bis auf weiteres 3000 Gefangene täglich in Köln abgibt und dann wöchentlich auf englischen Schiffen 3000 Mann unter Voraussetzung des Einverständnisses der holländischen Regierung übermitteln will.

Unterzeichnung des Friedensvertrages durch den kanadischen Senat.

Paris, 8. September. (tu.) Der kanadische Senat hat am 5. September dem Friedensvertrage von Versailles zugestimmt.

Unterzeichnung des deutschösterreichischen Friedensvertrages.

Wien, 8. September. (tu.) Staatskanzler Renner ist nach St. Germain zur Unterzeichnung des Friedensvertrages abgereist.

Eroberung Dünaburgs.

Kopenhagen, 8. September. (tu.) „Aftonbladet" meldet, daß die Litauer Dünaburg erobert haben.

Die deutsche Antwort auf das Ultimatum der Entente.

Zürich, 8. September. (tu.) Aus Paris wird gemeldet, daß in Abwesenheit des Barons Lerchner Legationsrat Schmidt die deutsche Antwort auf das Ultimatum der Entente wegen des Artikels 61 der neuen deutschen Verfassung überreichte. Der Oberste Rat wird sich morgen mit ihr beschäftigen und beschließen, was hierauf zu geschehen hat, da die Note dem Inhalt und der Form nach für unannehmbar gilt.

Keine Aburteilung des vormaligen Kaisers Wilhelm.

Amsterdam, 8. Sept. (tu.) Staatssekretär Lansing erklärte in einer Rede über die Verhandlungen der Friedenskonferenz bezüglich des gerichtlichen Verfahrens gegen den früheren Deutschen Kaiser, daß die zur Untersuchung der staatsrechtlichen Verantwortlichkeit gebildete Kommission einstimmig zu dem Ergebnis gelangt sei, daß es nicht angehe, den Kaiser wegen des Ausbruchs des Krieges und des Einmarsches in Belgien und Luxemburg strafrechtlich zu verfolgen. Die Kommission erkennt an, daß der Kaiser ein moralisches Verbrechen an der Menschheit begangen habe, sieht sich aber genötigt zu erklären, daß es kein positives Gesetz gebe, durch das das Verhalten des Kaisers zu einem strafbaren gestempelt werde.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, 8. September 1919.

Gemeinsames Frauenturnen des Mittelelbeturngaues in Wilsdruff.

Stahlblau wölbte sich der Himmel und golden stieg der Sonnenball empor, als in der 9. Morgenstunde des gestrigen Sonntages die ersten Dresdner Turnerinnen, ein frohes Lied auf den Lippen, in unserer Stadt einzogen. Dann kam die Vorhut der Wettspielerinnen aus Meißen, Löbtau, Pirna usw. und endlich in den Mittagsstunden das Gros der 54 zum Mittelelbegau gehörenden Damenabteilungen zu Fuß, mit dem Zügle und mit Wagen aus allen Himmelsrichtungen. Nach kurzer Kampfrichtersitzung traten gegen 10 Uhr die verschiedenen Abteilungen zu den Wettspielen in Faustball und Barlauf an. Wohl sandte die Sonne glühende Strahlen, glitzerte manch perlendes Tröpfchen auf heißen Gesichtern, und doch rang man tapfer um die Krone des Sieges. Im Faustball stellte neben der Turngemeinde Pirna, die mit 5 Punkten Mehrheit den Sieg errang, der Turnverein Löbtau eine vorzüglich eingespielte Fünfermannschaft. Beide lieferten am Nachmittag ein technisch einwandfreies, spannendes Spiel, das für Löbtau verloren ging, weil u. a. ihre sonst vorzügliche Ballangeberin durch wenig flache Stöße es den Gegnern recht leicht machte. Im Barlauf bewiesen meistens jüngere Mädchen Gewandtheit und Schnelligkeit und auch hier war es der Turnverein Löbtau, der sich gleich von Anfang an tüchtig ins Zeug legte und dann als 1. Sieger (24:9) aus den Kämpfen hervorging. Aber Meißen konnte sich mit seinen Leistungen auch sehen lassen. Die eigentlichen Veranstaltungen fanden am Nachmittag nach gemeinsamem Auszug von der Turnhalle nach dem Turnplatze am Schützenhause daselbst in Anwesenheit des Herrn Regierungsrat Bonitz als Vertreter der Amtshauptmannschaft Meißen, Bürgermeister Künzel als Vertreter der Stadt Wilsdruff, Ehrengauturnwart Prof. Richter-Dresden, Ehrengauvertreter Schuldirektor Richter-Meißen und einer großen Menge Fremder und Wilsdruffer Einwohner unter straffer Leitung des Herrn Frauengauturnwart Jurisch, Dresden-Striesen statt. Den Glanzpunkt bildete unstreitig das von beinahe 450 Turnerinnen ausgeführte Keulenschwingen und wir können uns voll und ganz dem Urteile des Herrn Prof. Richter anschließen, der da sagte, „das Keulenschwingen ist ein Höhepunkt im turnerischen Leben des Mittelelbegaues gewesen, was die Zahl der Teilnehmer anbetrifft, als auch die fast an die Grenze des Möglichen gehende Schwierigkeit und die mit wenig Ausnahmen glänzende Ausführung der Uebungen". Es war ein buntbewegtes und erhebendes Bild, das uns recht deutlich wieder an die Massenwirkung des Leipziger Turnfestes erinnerte. Nach dem Keulenschwingen rief zunächst Herr Gauvertreter Flohr-Pirna den Turnerinnen ein herzliches „Gut Heil" zu, dann hieß sie Herr Bürgermeister Künzel im Namen der Stadt herzlich willkommen. Anschließend folgten Abteilungshochspringen, Turnen an Barren und Pferden, Entscheidungsspiele, Einzelhochspringen und die vom Turnverein Dresden-Striesen mustergültig ausgeführte Sondervorführung, die allseits Bewunderung und herzlichen Beifall fand. Mit der Siegerverkündigung fand der offizielle Teil des Turnens seinen Abschluß und die meisten der Turnerinnen traten die Heimreise an, nachdem Herr Gauturnwart Jurisch allen, die zu dem guten Gelingen des Festes beigetragen hatten — vor allem dem Turnverein Wilsdruff und seinem rührigen Vorsteher für die wohldurchdachten Vorarbeiten — den Dank des Gaues zum Ausdruck gebracht hatte.

Der Saal des Schützenhauses, in dem bereits von 4 Uhr ab das Tanzbein fleißig geschwungen wurde, glich zeitweise dem bekannten „Nudeltopfe". Hier führte in den Abendstunden die Damenabteilung des hiesigen Turnvereins unter Leitung des Herrn Turnwart Knepper einen wohlgelungenen Reigen und straff ausgeführte Uebungen am Barren vor. —

So gehört nun auch dieses Fest der Vergangenheit an und der glänzende Verlauf berechtigt den Mittelelbegau, ein neues eichenumranktes Blatt seiner Geschichte einzuverleiben, das ein hohes Lied künder von Arbeit und Lohn, reiner Schaffensfreude und großem Erfolg, von Kampf und Sieg bei seinem gemeinsamen Frauenturnen in Wilsdruff. Weiter denn auf den bewährten Bahnen, dann muß der deutschen Turnsache Sieg zum Segen für unser Vaterland ausschlagen. Gut Heil! Lg.

Die Siegerinnen.

Abteilungshochspringen (17 Abt.): 1. Preise: Abt. Sperling (Turngemeinde Pirna), Abt. Handke (Turnv. „Frisch auf", Meißen) — 1.05 m frei —, 2. Preise: Abt. Kranek (Tv. Zschachwitz), Abt. Anders (Tv. Laubegast) — 1.05 m berührt.

Einzelhochspringen (71 Teilnehmerinnen): 1. Preise: Frln. Zimmermann (Tv. „Frisch auf", Meißen), Frln. Sprenger (Tv. Naunhof) — 1.35 m berührt —, 2. Preise: Frln. Voigtländer (Tv. Löbtau), Frln. Trepte (Tv. Kötzschenbroda-Niederlößnitz), Frln. Kny (Tv. „Frisch auf", Meißen), Frln. Sperling (Turngemeinde Pirna) und Frln. Ehinger (Tv. Zschachwitz) — 1.25 m berührt.

Barlauf: Abt. des Turnvereins Löbtau (24 P.) gegen „Frisch auf", Meißen (9 P.).

Faustball: Abt. der Turngemeinde Pirna (94 P.) gegen Tv. Löbtau (89 P.).

Briefkasten in nächster Nummer.

— **Zur Vorsicht gemahnt sei die Landbevölkerung** durch folgenden Vorfall: Der Flurschütze eines größeren Ortes in der Nähe Meißens befand sich in Ausübung seines Dienstes, als er unweit seines Standortes einen Menschen herankriechen hörte. Auf seinen dreimaligen Anruf erhielt er zuerst gar keine und dann eine sehr grobe Antwort. Im Mondlicht erkannte der Flurschütze zum Glück den Inspektor des Rittergutes. Was wäre die Folge gewesen, wenn der Flurschütze, da er auf seinen Anruf keine Antwort erhielt, von der Waffe Gebrauch gemacht hätte? Der Inspektor hätte vielleicht seine Nachlässigkeit mit dem Leben büßen müssen. Diese Nachlässigkeit ist um so größer, als der Betreffende selbst Soldat war. Den Landbewohnern aber, die sich nachts im Freien befinden und angerufen werden, sei im Interesse der eigenen Sicherheit geraten, sich sofort durch Namensnennung zu erkennen zu geben.

— **Verbot der Beheizung öffentlicher Lokale.** Das Arbeitsministerium — Landeskohlenamt — macht darauf aufmerksam, daß die Bekanntmachung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums vom 7. Januar d. J., die das Beheizen von Theatern jeder Art, von Zirkusgebäuden, Sälen und Räumen für den Gebrauch als Konzert- und Vortragsstätten und für die Abhaltung von jedweden Festlichkeiten, sowie von Kirchen untersagt, noch in Kraft ist. Verboten ist nicht nur die Beheizung mit Kohlen, sondern schlechthin die Beheizung mit allen Brennstoffen, insbesondere auch mit Brennholz und Brenntorf. Angesichts der so überaus schwierigen Lage der Kohlenversorgung ist nicht zu erwarten, daß dieses Verbot etwa für den kommenden Winter aufgehoben oder auch nur eingeschränkt werden könnte. Es muß im Gegenteil damit gerechnet werden, daß noch weitere Einschränkungen im Verbrauch von Kohle angeordnet werden müssen. Wer dem Heizungsverbote zuwiderhandelt, macht sich nach der angezogenen Verordnung strafbar. Die zuständigen Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Durchführung des Verbotes im kommenden Winter auf das strengste zu überwachen und jeden Verstoß dagegen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

— **Der Stand der Viehseuchen am 31. August 1919 in der Amtshauptmannschaft Meißen.** 1. Rotz: Lommatzsch (1); 2. Lungenseuche des Rindviehs: Birkenhain (1), Dittmannsdorf (1), Ullendorf (2); 3. Brustseuche der Pferde: Hirschfeld (1); 4. Rotlaufseuche der Pferde: Kaufbach (1).

— **Pirna.** Ein betrübender Vorgang ereignete sich auf der Rittergutsflur Groß-Cotta. Der Inspektor kehrte am Abend vom Anstand zurück und traf auf dem Felde drei Mann, denen er ein Halt zurief. Die Angerufenen blieben einen Augenblick stehen, liefen dann aber davon. Als der Inspektor sein Gewehr umhängen wollte, ging plötzlich ein Schuß los. Der Inspektor hörte wohl gleich darauf einen Ruf, nahm aber an, daß es sich um einen Zuruf der Fliehenden handelte und ging nichts ahnend nach Hause. Am andern Morgen fand er auf dem Felde den Steinsägemeister Kocavek aus Rottwerndorf mit einer Schußwunde in der Brust tot auf. Der Tote ist Vater von fünf Kindern.

— **Leipzig.** Kurz nach 2 Uhr nachm. brach am Sonnabend auf dem Gelände der ehemaligen Bugra unweit des Völkerschlachtdenkmals in der der bayrischen Eisenbahn nächstgelegenen mehrstöckigen Maschinenhalle ein gewaltiges Großfeuer aus. Binnen weniger Minuten stand das riesige Gebäude, das so recht eigentlich den Abschluß des Ausstellungsgeländes nach Südosten bildet, in hellen Flammen. Das Feuer griff auf mehrere in der Nähe befindliche offene Schuppen über, die ebenfalls zum Teil niederbrannten. Es gelang jedoch, die wertvollen Betonhallen der Ausstellung vor den Flammen zu retten. Der Schaden dürfte in die Millionen gehen. Ueber die Ursache des Feuers gehen die Meinungen auseinander. Die Ansicht, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden sei, wird nicht allgemein geteilt. Die Untersuchung über die Entstehungsursache ist sofort in die Wege geleitet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF